

# SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark  
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Ch. Weise

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark  
Copyright 1918 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

## Spartafus

(Zeichnung von Carl Krauß)



„Wir wollen der Welt beweisen, daß auch das Volk das Recht hat, Dummköpfen zu machen.“





„Wenn wir hier unten erst mal wieder eine Milchstraße hätten!“

## Profile aus der Revolution

Von Adrien Lurzel

Der Mann ist Graf, Fabrikdirektor und Sozialist. Er ist extremer Freidenker, aber er fürchtet sich doch vor dem Gotte Jehova so sehr, daß er seinen Namen ebensovornig ausspricht wie der schönste Jude. Wer von Religion in seiner Gegenwart spricht, der peinigt ihn, weil er das in seiner Seele aufwühlt, was dieser Mann so scheinbar überwinden hat.

Während des Krieges hat er Manifeste in Massen hergestellt. Das hat sein Gewissen beunruhigt, und als Schlafmittel hat er sich eine passifische Vereinnahmung verschrieben. Er ist schwächlichen Körpers und hat das unsichere Lächeln und die fahigen Gebärden der Leute, welche verbindlich und ritterlich sind, weil sie fühlen, daß sie den kürzeren ziehen würden, wenn es hart auf hart ginge. Er fühlt die unwiderstehlich steigende Kraft des Sozialismus, darum kommt er ihm entgegen, wie die Heide dem heranziehenden Feinde. Aber im Kern seiner Seele wartet er auf den General Monk, der die Revolution vertritt und überwindet.

Wie kam von Tolstoi dem Sozialismus entgegen. Er sagte: Marx sei einseitig und verfolge den

Geist, welcher rebellieren würde, wenn nur im Wirtschaftlichen ein Ausgleich stattfinde. Voraussetzung für den sozialistischen Staat sei die Demut jedes Einzelnen, der Verzicht auf Ehrgeiz, der Wille, gleichberechtigt unter Weidern zu willein. Nicht eher werde der Kapitalismus überwunden sein, als bis jeder in seinem Innern auf den finstlichen Ehrgeiz verzichte, mehr Häuser, mehr Geld, mehr Räder zu haben als der Nächste. Er wollte also Kant Marx und die Bergpredigt verfluchen.

Was sie aber nicht wußte, war, daß es eine hochmütige Tat ist, wenn man einem Menschen die Hand küßt, daß es nur die selbstgemachte Ehre ist für die Verachtung, die man gegen ihn empfindet.

Auf ihre Axt, auf ihre einseitige Durchgehung war sie so stolz, daß ihre nervöse, unbildliche Exzessivität kaum geringer war als diejenige des hochmütigen Zaros.

Erlische haben zu viel Geist und müssen sich mit dem Körper veröhnen; erliche haben zu viel Körper und müssen dem Geist entgegenkommen; erliche sind des Befehlens müde und müssen gehorchen lernen; erliche sind von Demut zerrännt und müssen sich in Selbstbestimmung aufrichten.

Wenn nehmen mehr am Kommandieren etwas liegen wird und feiner unter dem Gehorchen mehr leidet; wenn wie alle begreifen werden, daß jede Tugend

die Reife eines Kastors ist, dann werden wir Sozialisten sein.

Der Mann ist Marineoffizier und Sozialist. Der Traum seiner Jugend war, Geschwaderchef zu werden. Es ist ihm nicht gelungen, dazu war er innerlich zu wenig ausgeglichen. In seinem ehelichgeprägten Minderwertigkeitsgefühl kam ihm die Erkenntnis als Rettung, daß ein Großadmiral ein Gei sein kann. Er, der Subalterne, wuchs in dem Gefühl, alles besser zu wissen. Er hat den Gehgen unablässig bekämpft... bis dann die Revolution kam und das Nadel zu Boden warf. Nun steht er vor mit auf dem Podium und redet zur revolutionären Versammlung. An Stimme und Haltung erinnert er sich penlich an einen weintrohen, alldeutschen Volkshauptmann unseres Vaterlandes. Er redet, redet unablässig von den Fehlern des patriarchalischen Großbüdten, unter dessen Autorität er darum so schwer gelitten hat, weil sie tatsächlich nichts als eine Annahmung war. Jedes die Versammlung wird ungeduldig, denn jeder fühlt: die ganze Revolution geht den Kämpfen dort oben gar nichts an. Er vernebelt seinen Trieb, daß mit freihetlichem Geist. Er daß die Volkssee nur darum so leidenschaftlich, weil ein anderer sie in Händen hält.

Mehr noch, er mußte den Umsturz verurteilen, denn er hat ihm sein Lebensziel genommen. Nun



ist er ganz verflört und Hochert aus alter, lieber  
Gemeinschaft mit seiner Heidenlange in dem töten  
Danden herum.  
Jemand rufft: „Ein Königreich für eine neue Idee!“

Ein anderer dagwischen: „Er ist darauf angewiesen,  
sich mit Hofreden selbst zu betäuben; denn wenn  
er zur ruhigen Einsicht käme, müßte er ja über der  
Erkenntnis zusammenbrechen, daß der Mann, der  
die Stellung des Fürstlichen benimmt, schmerzlich ein  
Sozialist sein kann.“

Er war Literat und Sozialist.

Er hatte nie den großen Mut gefunden, frei zu  
sprechen; ja, ich bin häßlich und unangenehm,  
und ich antizipiere neidvoll vor dem äppigen  
Leben.

Weil sein Leib zu kurz gekommen war, steuerte er  
hartnäckig am Körper vorbei und wollte nur den

Geist sehen. Geist glaubte er zu haben, drum sollte  
der Geist regieren. Jemand sagte zu ihm: Der  
Geist ist auch nur Partei! Er wollte nichts zu  
erwidern, drum half er sich, indem er den Be-  
treffenden haßte und als Materialist zu verachten  
glaubte.

Mit seinem Bedürfnis, Papst zu sein, hätte er in  
die Einsamkeit gehen können, wo man der erste  
sein muß, weil man der einzige ist. Aber dazu  
war er viel zu sehr Weib, viel zu sehr Mensch,  
und darauf angewiesen, sich am Wettbewerb zu  
sehen, den unsere Toten und Worte im Nächsten  
werden.

So blieb er an eine Gesellschaft gefettet, in der  
er nicht zu gehorchen verstand und nicht zu kom-  
mandieren vermochte. Unter jeder Lebensform der  
Menschheit wird er oppositionell bleiben. Geis-  
twill grübelnd, schmollend, . . . untätig wie ein  
Widelfind.

## Eine Ohrfeige

Von Robert Jacques

Wo in Schwerg in der Nähe des Circular Quais  
die Ertragen ihre großhändisch aufgeblähten Backen  
rasch wieder auspuffen, und Gassen noch aus der  
Gründerzeit alt mit kleinen Läden und Leuten an-  
gefüllt sind, stand ein Mann mit einem Handlarren  
voll Äpfel. Die Äpfel waren hoch und dick nach  
außen aufgebaut, ein Wall schwerer Äpfel, die  
von Notwendigkeit und ausfallsicherer Fruchtbarkeit  
strahlten. Auf dem Rücken der Äpfel war ein  
Schild angebracht. Darauf stand: Hier gibt es für  
einen halben Schilling proß! Äpfel!  
Die Fülle der Früchte und der Glanz ihrer Farben  
hatte uns gelockt, an dem Wagen zu verweilen.  
Da sah ich auf einmal ein altes Paar da stehen.  
Es schaute sich den Döhlhaufen angestrengt an  
verhandelte eifrig miteinander. Geldstücke wurden

## Die Toten an die Lebenden

(Einsendung von J. Maerker)



Uns hat die Nacht verschlungen.  
Nun hebt es an zu tagen.  
An unsre düstern Schragen  
rollt eine Woge Lichts.  
... Hat nicht ein Vogel 'ungen?  
... Ist doch ein' Ros' entsprungen?  
... Was's nicht für nichts?

D ist, durch deren Adern  
noch warm das Leben blut:  
Geschafft, gewert, gesputet!  
Und hütet Herz und Mund  
und laßt ab vom Hader!  
Ihr seid der Zukunft Quadern —  
wir sind der Grund!

Dr. Dingel



aus einem Eßdöckchen hervorgeholt, und dann legte der Mann sechs Kupferstücke eines nach dem andern auf den Wagen hin, zählte sie sorgfältig ein zweites Mal ab, bevor er sich von ihnen zu trennen vermochte, und die Frau begann diese Äpfel in ihre Tasche zu stecken. Sie wählte sorgfältig. Es waren zwei behaltene und gebredliche Leute. Sondern sorgfältig geordnet trugen sie die etwaa angelumpften und altmodischen Kleider auf ihren verbogenen Weibern. Der Mann hatte einen Hintertisch und eine gelähmt hängende Hand. Die Frau besaß einen Buckel. Beide waren zwerghaft. Der Weißhändler aber war ein Schlot, ein breit-schulteriger Koloß, dem die Kraft den Nacken hochwühlte. Seine Backen ränderten ihm fest weg. Er hatte sechsen einen Kunden bedient. Es war uns plötzlich aufgefallen, daß nur die Außenmauern des Äpfelwalles mit solch tiefen-haftigen Früchten aufgebaut waren, die Mitte aber sich mit einem Durcheinander weniger schöner, zum Teil unansehnlicher Äpfel füllte, und wir belächelten

den Esel, mit dem die Alte sich die dicksten Äpfel zusammenlas. Da trat plötzlich mit einem bösen Schritt der Koloß auf die buckelige Alte zu, riß ihr den Korb aus der Hand, goß die ausgelassenen Äpfel aus und begann zu schimpfen. Das alte Weib widersetzte sich und griff nach dem Korb. „Wir haben ein Recht auf die Äpfel! Da liegt unser halber Schilling!“ kreischte sie auf. Der Schlot brüllte: „Was Recht!? Pak! Dreß auf euren blutigen halben Schilling!“ Der Mann riefste: „Sie sprechen mit einer Lady, Sie! Wählen Sie die, die die Worte, bitte, bitte! Sie!“ Der Weißhändler: „Ja, was Lady, ho, ho, ho! 'ne alte schlammige Waggermaschine, stammell! ... Lab! Äpfel wählen, Lady ... die dicksten, die am Lane-Cove-Fuß reifen ... für 'nen bedeckten halben Schilling, Lady ... einen Ladyschilling aus Kupfer, was! Ich verkauf! Ich zähl' die Äpfel! Her damit! Kriegt nichts, verfaultes Eißbreit!“

Die rängen um den armen Korb. Mann und Frau zogen nach dieser und der Hüne nach der anderen Seite. Der Hüne schimpfte dazu in Schreien. Das Ehepaar sagte nichts mehr und schlug sich verböhrt um die ausgelassenen Äpfel. Aus dem Kammof hing der mit feuchenden Rauten feuchende Atem des Alten. Die Äpfel stoben herum, auf den Wagen, aufs Pfäster. ... Die Menschen lachten. Das kleine Ehepaar flog wie Bälle an einer Quammschnur an seinem Korb herum. Die Menschen feuerten die Streiter an. Str. kre! feuchte der Alte und stolperte über seinen Hintertisch. Da hieb der Weißhändler mit der Faust den Arm der Frau davon. Er riß den Korb an sich, goß die Äpfel, die noch drin waren, auf den Wagen und schleuderte den Korb in die Gasse. Die Frau nahm den Korb auf, wuschte ihn sorgfältig ab. Die beiden gingen, mit leisen Worten schimpfend, zerpaßt davon. Nach etlichen Schritten blieben sie stehn. Sie sprachen erregt miteinander.

(Gollub auf Seite 474)

## Nationalversammlung

(Schönung von G. Schilling)



An's Werk, an's Werk mit Herz und mit Hand,  
 Du bauest das Haus, das Vaterland!  
 An's Werk, an's Werk, und laßt es nicht Ruß,  
 Geben, gekümmert zu und zu!  
 Mit Händen hart, mit Händen weich  
 Gebauen die Steine zum Bau für das Reich;  
 An's Werk, an's Werk, sei's Tag, sei's Nacht,  
 Keine Zeit, bis das Haus zu Stand gebracht —  
 An's Werk, an's Werk!

Wählt auf den Grund und fündet euch nicht,  
 Wenn nieder das alte Gemäuer bricht;  
 Grund tief, nur tief und nicht so klein,  
 Wenn brechen die wilden Gewässer herein!  
 Ihr sorgenden Männer, zum Bund, zum Bund!  
 Und legst dem Vaterhaus den Grund,  
 Und legst den Grund dem Vaterland!  
 An's Werk! an's Werk mit Herz und mit Hand —  
 An's Werk, an's Werk!

Wühlschloß Koabe



# JUNGHANS



## Schleussner-Photo-Platten

## Photo-Papiere

## Photo-Chemikalien

Dr. C. Schleussner Aktiengesellschaft, Frankfurt a. Main 3

Schleussner-Photofabrik  
1. Teil: Das Patent Bild.  
2. Teil: Das Patent Bild.  
Preis jeil. Tafel 1 M.  
Belichtungs-Einheiten  
DISKUS verwendet  
durch einfache Ver-  
stellung der Dreh-  
scheibe die richtige  
Belichtungszeit jedes  
Aufnahmegerätes.  
Preis: Fr. 1.-

Bromalber, Cellulide, Arsen-  
sulfid-Papiere u. -Postkarten.  
Moment-Ultrasapid- und farben-  
empfindliche Urin-Platten für  
die Landschafts- und Porträt-  
Photographie. Gebrauchsfähige  
Chemikalien in Flüssiger,  
Pastosen- und Tablettenform.

Preziosa und Lieferung durch alle  
Photohändler oder direkt durch die  
Fabrik.

## Für Weihnachten!

Die Romane der Eleganten Welt

### Das Paradies der Frau

Berliner Roman von Ola Olsen

Mit entrückendem bunten Titelbild  
Gebunden M. 5.40  
Ola Olsen, die überall beliebte Modeschiff-  
stellerin, gibt in diesem großangelegten Roman  
einen getreuen Spiegel jener geheimnisvoll  
interessanten Welt modischer Schöpfungen, in der  
sich tausend Gegenstände phantastisch treffen.  
In den scheinbar so friedfertigen Bezirken  
raschen wilde Leidenschaft auf, steigen  
und fallen Menschenschicksale, kämpft waga-  
balsige Unternehmungslust mit künstlerischem  
Schwärmertum, und packende Intrigen lassen  
den Leser aus fiebender Spannung nicht heraus-  
kommen. Ein Buch, das namentlich unsere Frauen-  
welt beglückt, aber durch seine feine Gestaltungskunst  
jeden literarisch Gebildeten entzückt wird.

21. bis 24. Tausend:



16. bis 25. Tausend:



### Das Mädchen mit dem Goldhelm

Berliner Roman von Hans Land

Mit entrückendem, farbigen Original-Titelbild von  
B. WENNERBERG.

Gehftet M. 4.— Gebunden M. 6.40

Ein neues, großangelegtes  
Berliner Sittenbild

In packenden dramatischen Szenen zeichnet der  
beliebte Autor den ereignisreichen Lebensweg  
des „Mädchens mit dem Goldhelm“, das durch  
eine besonders Schönheit schon früh in seltsame  
Ereignisse gezogen wird und in schicksalsschwere  
Verwickelungen den obersten Gesellschaftsstufen  
gerät, auf die dabei grelle Streiflichter fallen.

### Entfesselte Glut

Theaterroman von Fanny Rheinen

Mit entrückendem bunten Titelbild  
Gebunden M. 5.40

Gehftet M. 4.—

Ein Theaterroman, in dem in äußerst spannender  
Handlung mit köstlichem Humor allerlei  
reizvolle Intimitäten aus dem modernen Bühnen-  
leben enthüllt werden. Die Heldin, eine junge  
ungewöhnlich schöne Schauspielerin, die die  
ledernen Regie der ihren Weg kreuzenden  
Männer entfesselt, findet nach schweren Kämpfen  
ein Herzerglück mit einer kongenialen Natur,  
die alle Tiefen des Daseins durchwandern muß,  
ehe sie auf den Weg zu strahlender Höhe gelangt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen

Verlag: Dr. Eysler & Co. G. m. b. H. in Berlin SW 68

Soeben erschienen!



Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsagenturen jederzeit entgegen. — Bezugspreis: Das Vierteljahr 6.— M., bei direkter Zusendung in Höhe 19 M., Ausland 22 M., in Oesterreich-Ungarn kostet die Nummer 1 M., das Vierteljahr 12 M., direkter Postversand 12 M. — Anzeigengebühren für die 6-gespaltene Nonpareillezeile 1 1/2 M. Reichswährung. Annahme der Anzeigen durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

















„Über Kind — in dem unmodernen Kostüm kannst du doch nicht auf die Straße ... wir haben Franzosen in der Stadt!“

## An den kritischen Kollegen Eisner

Wie wag' ich's, daß ich Sie bedächte  
und Ihre zogende Gestalt?  
Sie rehn, von Ihrem Bart umwallt,  
auf steiler Höh in der Gesellschaft ...  
Sie häufen Karstschutt furt und furt —  
sowohl als Eisner wie als Kurt.

Sie sind bestürzt, bei soviel Gaben  
von Mutter Presse Spott und Hohn  
und nicht einmal vom Keinen Hohn  
ein restlos Lob geheimt zu haben ...  
Sie sind bestürzt — und droh'n doch Ibe ...  
der starke Mann dem Holzpapier!?

Ich jammre nicht und beg' auch manche  
belämmerte Besorgnis kaum,  
denn in den Himmel wächst kein Baum —  
zumal in der Ministerbranche ...  
und ob manch' Bart auch marxisch pugt —  
manch' Träger hat ihn doch gestugt.

Genug, genug — Sie sind Diktator ...  
und war'n einst kritisch von Beruf —  
bis Gott Sie zum Akteur erkauft ...  
ob spiel'n Sie nie im Star-Theater,  
wo man nur gibt, was Einem „liegt“ —  
und wenn das Stück die Kränke kriegt!

Döhh — stehn Sie auch wie eine Vinke  
und mang die Wolken die Frisur —  
man laßt in Ihrer Erdenspur  
einß nur die große deutsche Linie ...  
einß nur — I  
Sei'n Sie drum kritisch furt und furt —  
sowohl als Eisner wie als Kurt!

Peter Scher





Jeder Deutsche darf jetzt seine eigene Meinung haben — wenn er nur eine hätte!

Wichtig trat die Frau zu dem Verkaufstand zurück. Sie stellte sich hinter dem Kiesen mühsam auf die Fußspitzen, und während sie sich mit der Linken an den breiten Buckel des Obsthändlers, der schon wieder einen Kunden bediente, anlehnte, versetzte sie mit ihrer kleinen verdorrten rechten Hand von hinten dem Kiesen einen sanft klaffenden Schlag auf das Nackenfett. Darauf ging sie mit ihrem Mann fort.

War die Ehre gerettet? Hallelujah, ja, die Ehre war gerettet, die arme feure Lumpenhehle! Der Schlot drehte sich zu der Davongehenden um. Sein Gesicht brannte vor Blut. Wir sprangen dazwischen. Ein Schlag dieser Häute hätte den armen Buckel zermaßen. Aber der Hüte eig mit einmahl nur das Maul auf und brüllte: „Polizist!“

Wir lachten. Alle lachten. Nur derhalb, glaube ich jetzt, lachten wir auch. Denn gleich gingen wir davon.

Unten in der Gasse gingen wir schon, da flieg uns das Gebrüll des Obsthändlers noch einmal nach: „Gentlemen, sie kann sich freuen, daß sie ein Weib ist!“

## Vom Tage

„Freiheit, die ich meine“ —  
 Welche meinst du? Sprich!  
 Meine oder deine?  
 Darum dreht es sich.

Es ging ein Mann im Kaiserland,  
 Führ' ein Kamel am Halfterband ...  
 Was weiter mit dem Mann gewesen,  
 Müßt ihr zum Trost bei Käselet lesen!

Adgar Steiner

## Die Schnauze

Am Abend der Revolution wurde ich eines eines Volksgerichts auf der Straße. Ein überlauter Schreier hatte das Mißfallen gemäßigter Schreier herausgefordert und wurde durch wohlgeleitete Liebe auf's Maul zur Verbannung gerufen.

Einer, der gerade davor war, seine Hand auf die erhöhte Fönung fallen zu lassen, gab freiwillig noch die Ermahnung drein: „Wenn du jetzt nicht still bist, sag' ich auch noch, was du gestirnt' halt!“ Auf die abwehrende Geste des andern ließ

er auch gleich hinhin die Anlage folgen: „Er hat gesagt, die Demonstranten sind arbeitsloses Gesindel!“

Dar erhub sich ein Watscheul, an dem alle, auch der Beklagte, beteiligt waren. „Gemeinheit!“ befehle er, — einem das Wort im Mund umzudrehn! Was hab' ich gesagt? Ich hab' gesagt: der König und sein Anhang sind arbeitsloses Gesindel!“

Gelächter von allen Seiten. „Fauler Jauber! Haut ihn! Feigee Hund!“ Und er betam abermals eine hinauf, daß es klaffte.

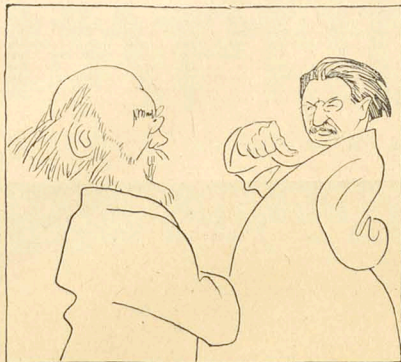
## Atavismus

Kreuztina Ostentmoller war plötzlich zur Frau Rat vorgezogen. Die neue Würde trug sie mit Selbstgefühl durch die Straßen der Stadt. Als sie zu ihrer Wohnung zurückkehrte, war die Gasse mit Männern, Frauen und Kindern vollbesetzt und der Zugang zu der Wohnung versperrt. Das Gefaschen, ihr Platz zu machen, fand kein Gehör. Da ballte sie die Hände, stemmte die Achseln in die Seite und rief mit forerer Stimme: „Soß meine Herren, Soß!“ — und alsobald bildete sich eine freie Gasse, die Kreuztina stolz durchschritt.

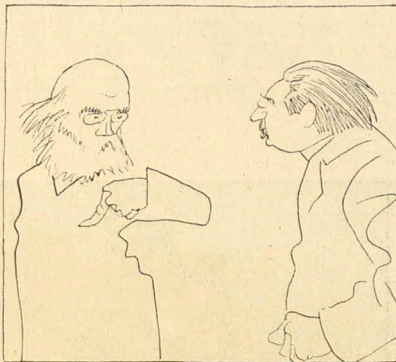


# Trotki und Eisner

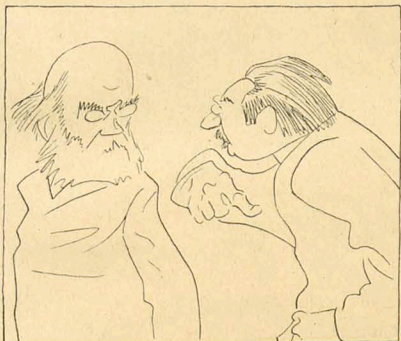
(Zeichnungen von D. Waltraffen)



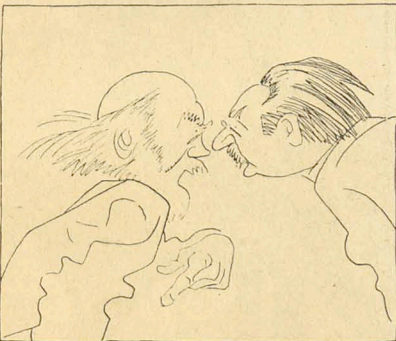
„Wie haben die Schuld am Kriege!“



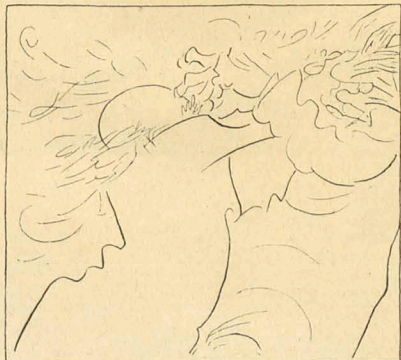
„Nein — wie!“



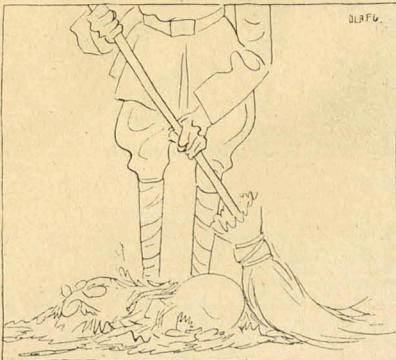
„Nein — wie!“



„Das können wir uns nicht gefallen lassen!“



„Und wir erst recht nicht!“



Soll die Entente erst Rubel stiften?



## Vom Tage

Allerhand Anrufe werden den vielen Dienstmädchen gemeldet, die feinerseit der Munitionsbahnte zusehnten und dort nunmehr keine Verwendung mehr haben. Wohl Vergeltung hätten sie sich damals dem Dienst des Vaterlands geweiht; es sei eine Ehrenpflicht aller, die früher weibliche Bedienung gehabt hätten, ihnen jetzt wieder die Erbhöhe der Familien zu öffnen. Davon, daß zahlreiche dieser guten Mädchen um der ihnen winkenden hohen Löhne willen ihre „Ver-

schaffen“ riskiertest im Etich ließen — davon, daß nur wenige von ihnen sich ihr schönes Einkommen aus der Granatendreberei auch für die Zukunft zumutige zu machen verstanden — davon, daß in vielen „bürgerlichen“ Familien die wirtschaftliche Lage inzwischen ganz wesentlich prekärer geworden ist — von all dem bekommen nur freilich nichts zu hören. Kein Mensch wird bestreiten, daß es eine wichtige soziale Aufgabe ist, auch diesen arbeitstosigen Überwunden mehr Arbeit zu verschaffen. Aber man verstepne und dabei gefügigt mit schönen Redens-

arten, deren Verlogenheit unseren jetzigen Verhältnissen noch weniger ansteht als der „guten alten Zeit“.

Die „Schwäbische Tagwacht“, derzeitiges Reaktionsorgan unserer jungen Republik, faßt ihr Urteil über eine kürzlich tagende Versammlung zu Einigungsverhandlungen verschiedener Nidungen in dem Schlußsatz zusammen: „Wenn es auch zuweilen recht lebhaft herging, im ganzen war die Versammlung vom Geiste der Revolution getragene.“

## Abschied

(Zeichnung von Wilhelm Schick)



„O Straßburg, o Straßburg —“

Meine Frau fuhr am 31. Oktober von Wien nach Paris. Auf der Ticler Straße steht ein Beamter seinen Kopf ins Coupé und ruft: „Staatspolizei! Alle die Pässe vorweisen, bitte!“ Da meldet sich ein Herr in der Ecke und sagt: „Von welchem Staat san' denn eigentlich?“

Wir unterhalten uns angezogen von der Einheitschule. Wöllisch erzählt Klein-Nise ihre Erinnere und sagt: „Ach, muß es in der Einheitschule schön warm sein!“

In einer Heiratsannonce der „Männner Revellen Nachrichten“ taucht folgender Wunsch auf: „Will

keine Aufschreiben von Damen ohne inneren Wert, sondern eine Frauenseele finden, die finanziell unabhängig ist.“  
Es gibt doch noch Idealisten!

Als ich kürzlich den Markt abging, belauschte ich folgendes Gespräch zweier mobilisierter Frauen aus dem Volk: Guten Morgen, Frau Huber, ham' ich gehört, d' Franzosen verlangn dreihundertfünfzig Milliarden Kriegsschuldabgung.“ — „So, no machs soll' n' uns g'lei ganz verbannt an.“ — „Ja, der mög'n uns ja net, san ma ehwa ja j' erdannt.“

## Für alle Fälle

„Wort ja, die Revolution!“ sagte der Herr Kommerzienrat zu seinem Besuch und zuckte die Achseln. „Was wollen Sie? Du is die Geschichte mal revidiert — da können wir nicht mehr dem tippen. Man muß eben mit der Zeit gehen. Sehen Sie“ — und er schlug mit der rechten Hand auf ein Buch, das er in der linken hielt — „da findest' ich jetzt den Kaufakt und sein sozialistisches Programm. Ad' sop' Ihnen bloß; nich halb so gefährlich! Wortkommenen falls werd' ich mich mit dem Mann ganz gemächlich arrangieren können.“